

Der Status quo

Yuni Kims Werke – raumgreifende Installationen, Materialcollagen, Fotografien, Skulpturen, Sound- und Videoarbeiten – sind als Versuchsanordnungen zu verstehen, in denen Momente der Trennung und der Überschneidung untersucht werden.

Es geht gleichermaßen um das Ausloten der Grenzen zwischen unterschiedlichen, zum Teil sich gegenseitig ausschließenden Ganzheiten, wie um das Auffinden der wie auch immer beschaffenen Schnittstellen: Was passiert, wenn der reale und der gedankliche Raum zusammengeführt werden, wenn ein Gegenstand und sein Abbild miteinander konfrontiert werden, wenn Licht und Schatten, Positiv und Negativ sich treffen?

Wo verlaufen die Grenzen zwischen den einzelnen künstlerischen Medien – zwischen Fotografie und Skulptur, zwischen Malerei und Skulptur, zwischen Video und Fotografie usw. – und wo greifen ihre Merkmale ineinander? Und was geschieht im Moment der Begegnung? Anhand verschiedenster *objets trouvés*, die Kim in ihre Versuchsanordnungen integriert, fokussiert die Künstlerin die potentiellen Reibungen, die durch das Zusammenkommen verschiedener Gegensatzpaare entstehen.

Kim entwickelte hierbei eine Formensprache, die sich alltäglichen, uns alle umgebenden Gegenständen bedient – von der verendeten Fliege, über das allgegenwärtige Ikea-Glas, bis hin zur Taubenfeder. Oftmals greifen ihre Werke nicht nur in den Raum, sondern beziehen auch die Betrachtenden mit ein und stellen ihre Wahrnehmung auf die Probe. Yunis Arbeiten sind oft nicht das, was sie auf den ersten Blick zu sein scheinen, auf subtile Weise tricksen sie uns aus und verweigern sich einer allzu schnellen Einordnung.